

Schottischer Sturmangriff.

Ueber einen Sturmangriff schotti-
scher Regimenter auf eine deutsche
Stellung bei Hazebrouck meldet das
„Journal“: Man kann sich keine
Vorstellung machen, mit welcher
Sorgfalt die Deutschen ihre Schützengraben zu decken vertriehen. Infa-
zehn Meter vor den letzteren befin-
det sich an fest eingerammten Pfäh-
len ein künstlich verworrenes Netz
von Stachelndrähten mit elektrischer
Hochspannung. Die Verührung
einer dieser Stacheln ist sofort tödlich.
Mann kann sich denken, welcher
Massenangriff notwendig ist, um
dieses Hindernis zu beseitigen, doch
dann bietet sich den deutschen
Schnellfeuergeschützen, den „Kassie-
mühlen“, ein so deutliches Ziel, daß
sie die Kugeln auf die Angreifer
wie den Strahl aus einem Spreng-
schlauch senden können. Die schotti-
schen Regimenter, die veruchten,
diese furchtbaren Schützengraben zu
nehmen, wurden bei den vergebli-
chen Bemühungen, diese Stachel-
drähte zu zerreissen, unter dem
furchtbaren Feuer der Feinde fast
gänzlich aufgerieben. Die Reste
fielen reihenweise, ohne daß der Feind
der Truppen nachließ. Es ist sicher,
daß die Schotten sich bis zum letzten
Mann hätten niedermetzeln lassen,
wenn sie nicht von ihren Trägern
buchstäblich zum Rückzug gezwun-
gen worden wären.

Die Indier in der Schlacht.

Die Gewandtheit der Indier ist
bei einem der letzten Schützengra-
benkämpfe deutlich hervorgetreten.
Nachdem die englische Artillerie drei
Tage lang die deutschen Laufgräben
beschossen hatte, krochen die indi-
schen Truppen plötzlich wie die Ra-
ken vor, trotz des energischen Ge-
schützfeuers, dem ganze Reihen von
ihnen zum Opfer fielen. Sie kletter-
ten mit beispielloser Gewandtheit
über die Hindernisse vor den Grä-
ben fort und waren im Augenblick
in den Schützengräben. Aber die
Feldgrauen hielten mit Kolben und
Baionett wie die Wilden um sich,
während die braunen Gestalten mit
Dolch, Säbel und — den Zähnen
sich verteidigten. Bald waren die
Indier wieder aus dem Schützengra-
ben herausgeworfen, und nun
drangen die Deutschen ungehindert
vor. Sie hatten aber nicht mit der
Hinterlist des Gegners gerechnet,
denn viele der indischen Soldaten
hatten sich tot oder verwundet ge-
stellt und fielen nun hinterwärts in
die deutschen Linien ein. Der Mut
der Feldgrauen läßt sich nicht be-
schreiben, und unnachlässiglich mach-
ten sie die Kerle nieder. Bald war
eine ganze Anzahl von ihnen ge-
fangen; es war widerlich mit anzu-
sehen, wie sie dann den deutschen
Soldaten mit unterwürfiger Höflich-
keit die Hände küßten.

Schwere Verluste der Turkos.

Bei einem erfolgreichen Kampfe
auf dem Westflügel hatte, so berich-
tet ein Münchener Korrespondent,
ein bayerisches Bataillon auf einem
langgestreckten Höhenzuge eine
Stellung des stärkeren Gegners
über den „Häufen“ gerannt und sich
dann in aller Eile oben eingegraben.
Als, von unausgesetztem Tag- und
Nachtkampf ermüdet, die Bayern
wie tot in die eben errichteten Grä-
ben gesunken waren und schliefen
und selbst der Patrouillendienst
gegen Morgen erlahmte, schlich im
fahlen Dämmerlicht ein eben ein-
getroffenes Turkoeregiment, das
nach Aussage später gefangener
Offiziere noch nie Verluste erlitten
hatte, mit aufgeflossenen Bajonett
dicht gedrängt und in langgestrich-
ten Ketten, voraus die Offiziere,
an die bayerische Stellung heran.
Nur einer, der nicht geschlafen hat-
te, der Leutnant, Oberleutnant der
Reg. und Bataillonadjutant Dietl,
erkannte noch rechtzeitig die Gefahr.
Er weckte sofort die Bedeckungs-
mannschaft des Bataillonsstabes
und eröffnete mit diesen 12 Mann
das Feuer, das sich rasch nach rechts
und links der ganzen Schützengra-
benlinie entlang fortsetzte. Der Feind
war keine 50 Schritte mehr entfernt,
als sein Angriff im mörderischen
Feuer der Bayern zusammenbrach.
Zu Hunderten lagen die Turkos tot
vor den Schützengräben, und in
Massen fand man sie später tot oder
verwundet hinter Strohhäufen oder
in Hohlwegen. Als die Bayern am
Nachmittag selber vorrückten, und
die Häuser des nächsten Dorfes
stürmten, waren diese noch voll von
sterbenden und toten Turkos. Das
Regiment war nahezu aufgerieben
worden.

Die Fliege der Hinter.

Die Fliege der Hinter.
In den imposanten und archi-
turalen, von der Stadt Bremen im
Herbstjahre 1913 erbauten Ge-
schäftshausen wird im Mai 1915
das „Kind“ seinen Platz halten
und mit allem, was zu ihm gehört,
die 56 Stile ausfüllen. Man kann
sich denken, was für ein Bild die
Ausstellung eine Bestimmung zum Sit-
zen zu finden wird, sondern verlangt
von der Gestaltung der Wände
einer gesunden Zukunft unseres Vol-
kes, soll in eine 20 Abteilungen ab-
teilen zu anschaulicher Darstellung ge-
bracht werden, was die Körperliche
und geistige Entwicklung der Jugend
von der frühesten Kindheit bis zur
Jugendzeit und noch in den
Jugendjahren bedingt und fördert. Die
modernen Probleme der Vererbung
und Abstammung werden eine ein-
gehende und trotz der Schwierigkeit
der Fragen eine allgemein verständ-
liche Darstellung finden, wie
denn überhaupt durchgängig allen
Abteilungen als leitende Fäden die
Grundgedanken vorliegen, die für die
Wissenschaftlichkeit mit der vollstän-
digen Darstellung zu verbinden nach
dem Vorbild der in der Dresdener
Hygieneausstellung durchgeführten
Prinzipien. So werden die heutigen
Kenntnisse der Körperlichen und geis-
tigen Entwicklung des Kindes — die
Anatomie, Physiologie und Psycholo-
gie — eine plastische Gestalt anneh-
men, so werden die Forderungen der
Wissenschaft auf dem Gebiete der
Erziehung mit der Darstellung der
Kindheit die Forderung der nat-
ürlichen Entwicklung und der Gesetze der
moralischen, Kulturellen, Pädagogi-
schen, Hygienischen, etc.

Die Fliege der Hinter.
Eine große Rolle wird das
„Kind“ spielen, und von
allen Familien und Kindertagen
werden, von allen Wohlfahrt-
sätzen reichlich unterstützt, wird die
soziale Fürsorge des modernen
Staates zur Darstellung gebracht
werden. Das kindliche Spiel und
die Beschäftigung des Kindes, die
Handfertigkeit und Werktätigkeit
sowie als Vorstufe für den späteren
Beruf, Turnen, Sport und sonstige
körperliche Ausbildung werden im
weitesten Rahmen dargestellt werden.
Aber nicht nur die Gesetze des
kindlichen Lebens sollen gezeigt wer-
den, nein, die Schädigungen durch
Kinderarbeit, das Elend der Woh-
nungen, die Ursachen der immer noch
überaus hohen Säuglingssterblichkeit
sollen ohne Verschönerung aufgedeckt
werden, wie denn überhaupt die Her-
verhebung auch des hässlichen und
unzweckmäßigen eine warnende Be-
lehrung geben und den Weg zum
Besseren und Guten zeigen soll.
Neben dem normalen und gesun-
den Kinde wird in großen Abteilun-
gen auch das körperlich und geistig
frank Kinde weitest Berücksichtigung
finden, werden die Schädigungen
durch Alkohol, Karpfischei und
Aberglauben dargestellt werden. Ein
gleichfalls hohes Interesse werden die
wunderbaren und seltenen Objekte
der kulturhistorischen und völkerver-
ständlichen Abteilung und der anthropo-
logischen Sammlung bieten, und den
Schönheitsfuss befriedigen soll die
umfassende geplante Abteilung „Kind
und Kunst“, in der das Kind als
Objekt der Kunst möglichst in Origin-
alwerken der Meister aller Zeiten
und Völker und als selbstständiger
Künstler gezeigt werden soll. Ein
weiterer Raum wird einen Lebenslauf
bilden, der neben der Literatur über
das Kind, die Literatur für das Kind
und die kindlichen literarischen Pro-
dunkte bringen soll. Den Abschluss
des Ganzen wird eine Gruppe bilden,
in der alle ärztlichen, pädagogischen,
physiologischen und sonstigen
Freunde des Kindes in ihren Bildern
und Worten Auffassung finden wer-
den.

„Fleischextrakt“ aus Tomaten.

Schon seit längerer Zeit stellt man
aus Pflanzengewächsen, beispielsweise
aus Gemüsekraut, Extrakt her, die auch
als Suppenwürze Verwendung fin-
den. Die Pflanzengewächse werden
bei gewöhnlich mit Zusatz von Koch-
salz oder auch von Eisen- und Kal-
ziumsalz eingelegt. Wesentlich ist
bei diesem Verfahren, daß die Pflanz-
gewächse zerkleinert sind. Nach einem
neuen deutschen Patent läßt sich aus
dem Saft von Tomaten nach Ent-
fernung des darin enthaltenen Zuckers
ein Extrakt herstellen, der in
Aussehen und Geschmack Ähnlich-
keit mit Fleischextrakt hat und auch
mehr oder weniger als Ersatz dafür
verwendet werden kann. Der aus
frischen oder getrockneten Tomaten ge-
dregte Saft wird zur Entfernung
des Zuckers durch Aufkochen sterilis-
iert und nach dem Abkühlen mit
Eise versetzt. Den vergorenen Saft
destilliert man von der Hefe und dampft
ihn bis zur gewünschten Konsistenz
ein. — Auch aus vergorener Mören-
milch hat man bereits eine Speise-
würze hergestellt, die große Ähnlich-
keit mit Fleischextrakt besitzt.

Die dünnste Seite einer
Kongertzither (3 Zoll Länge) braucht
zur Ueberwindung einen Druck von
ungefähr 50 Fuß Länge.

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bear-
beitet v. Pater
Otto Bisschman, O.S.B. Mit einem Vorwort Dr. Othmars des Hochwürdigsten Herrn Bischof
Bischof von Linz und mit Approbation und Empfehlung von vierzehn hochwürdigsten Kirchen-
fürsten.
Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 farbigen Holzschnitten, farbigen Titel, Familien-
Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden:
Nähen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Net-
schmitt. Preis (Erschlossen extra) \$3.50

Bischof Bisschman schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Die ist nach den verläß-
lichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Die Anecdota, die sonst oft allen Veler
Angenehmes ist angenommen. In jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist
rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir bitten um Ihren Anteil, voll und ganz an.
Theol. praktische Quartalschrift. 1914.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift und Vater-
stücken sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für
Katholiken und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofas, Pfarrer und F. J.
Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten
Kirchenfürsten. Mit farbigen Titel, Familien Register, zwei farbigen Holzschnitten, acht
Holzschnitten und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.
Gebunden: Nähen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung.
Nettschnitt. Preis (Erschlossen extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und
prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen
kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des
schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht
viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen
kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“
Monika, Donauwörth. Einband zu Hofas, Glaubens- u. Sittenlehre



Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

von L. C. Businger, Pfarrer
und F. J. Brändle, Rektor
für alle katholischen Familien und heilbegehrigen Seelen im Hause und Kirche des Herrn. Pater
Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Pfarrer. Mit einer Einführung von Dr.
Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlung von
sechzehn hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith, 16 neuen ganzseitigen
Illustrationen, wovon 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 55 Text-
illustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.
Gebunden: Nähen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung.
Nettschnitt. Preis (Erschlossen extra) \$3.50

Es freut mich aussprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigen Glaubens
und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen
mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande
angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem
christlichen Volke eine harte Schutzwehr gegen die den Glauben und die gesamten Sitten schädlichen
Elemente der Gegenwart zu sein.
Heinrich Förster, Bischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und
ihres glorreichen Bräutigams, verbunden
mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gna-
denorte und Verehrer Mariens. Von Pater Beat Rohner, O.S.B. Pfarrer. Mit einem
Vorwort des Hochwürdigsten Bischofs von Salzburg und mit Approbation und Empfehlung
von dreizehn hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neue Ausgabe mit neuen Original-Chromo-
lithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.
Gebunden: Nähen schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung.
Nettschnitt. Preis (Erschlossen extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der glänzendsten Ansicht des katholischen Volkes entgegenkommend, von
einem gelehrten und seelenerfüllten Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so
reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Bischof von
Salzburg mit Wärme beworben und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen,
deutschen und schweizerischen Episkopate, approbiert und empfohlen, bedarf das Werk keiner Empfehlung
nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.



Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada
für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs
prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.